

Appenzellerland

Regionalteil für
Appenzell Ausserrhoden
und Appenzell Innerrhoden

Minus 20 Prozent in 15 Jahren

In Sachen Gemeindefusionen sind in der Schweiz Grossprojekte mit zum Teil radikalen Lösungen im Gange. Seit 2000 sind bereits 20 Prozent aller Gemeinden verschwunden. Aktuell gibt es noch deren 2324.

MONIKA EGLI

Aufhorchen lässt momentan vor allem der Kanton Schaffhausen; er ist mit einer Fläche von 298 km², mit 26 Politischen Gemeinden und 80 000 Einwohnern gut mit Appenzell Ausserrhoden vergleichbar. Noch dieses Jahr gelangt eine regierungsrätliche Vorlage ins Parlament. Ihr Titel: «Grundsatzbeschluss betreffend das Verfahren zur Reorganisation des Kantons und seiner Gemeinden». Als nächstes erfolgt eine Grundsatzabstimmung durch das Volk. Die Schaffhauserinnen und Schaffhauser bestimmen, ob sie überhaupt eine Strukturreform wollen und wenn ja, welches Modell sie vorziehen: «Wenige leistungsfähige Gemeinden» oder «Aufhebung der Gemeinden – eine kantonale Verwaltung». Ein drittes von der Regierung vorgeschlagenes Modell, nämlich «Verstärkte Zusammenarbeit», wurde vom Kantonsrat verworfen. Den Anstoss zur Strukturreform machte vor einigen Jahren die kantonsrätliche Geschäftsprüfungskommission mit einem Postulat.

Zwar kamen bei der Erarbeitung der Vorlage Zweifel auf, ob die Aufhebung aller Gemeinden verfassungsrechtlich überhaupt zulässig sei. Ein Gutachten von Verfassungsrechtsexperten sowie ein zusätzliches des Bundesamts für Justiz besagen aber, dass «den Kantonen aus der Garantie der Gemeindeautonomie weder eine Verpflichtung, Gemeinden einzurichten, noch eine Verpflichtung, ihren Bestand zu garantieren, erwächst». Die Kantone seien vielmehr autonom, ihr Gebiet so zu organisieren, wie sie es für sinnvoll halten.

Es bestehe Handlungsbedarf

«Frühere Strukturreformprojekte sind im Kanton Schaffhausen auf teilweise heftige Ablehnung gestossen», heisst es in der kantonsrätlichen Vorlage. Jetzt stehe für den Kanton jedoch ausser Frage, dass Handlungsbedarf bestehe. Der Regierungsrat hat die Strukturreform gar zu einem Schwerpunktthema in seinem Regierungsprogramm gemacht. Er ist der Auffassung, dass «die



Die Schaffhauserinnen und Schaffhauser können voraussichtlich schon bald darüber abstimmen, ob sie Gemeindefusionsreformen wollen, und wenn ja, ob gemäss einem Vorschlag der Regierung alle Gemeinden abgeschafft werden sollen (Bild: am Frühlingmarkt in der Münsterstrasse).

aktuellen Strukturen im kleinsten Kanton Schaffhausen nicht überall zukunftstauglich und die Art und Weise der Aufgabenerfüllung nicht überall optimal sind». So könnten kleine Gemeinden ihre Aufgaben heute nicht mehr alleine bewältigen: Es bestehen aktuell 21 Zweckverbände auf Gemeindeebene und

Schaffhausen: Aufhebung aller Gemeinden - eine Kantonsverwaltung.

über 200 Zusammenarbeits- oder Auslagerungsverträge. «Zunehmend bestehen sodann erhebliche Rekrutierungsprobleme für Behördenmitglieder.»

Aus 17 mach eine Gemeinde

Auch im Tessin ist ein Grossprojekt im Gange. 2011 haben Giubiasco und Sementina als Agglomerationsgemeinden die

Initiative ergriffen, unterdessen ist daraus eines der grössten Gemeindefusionsvorhaben der Schweiz geworden: Bellinzona und weitere 16 umliegende Gemeinden planen das Zusammengehen, nicht zuletzt, um einen Gegenpol zu Lugano zu setzen. Am 18. Oktober findet eine Konsultativabstimmung statt. Kommt die Verschmelzung der 17 Gemeinden zustande, wird Bellinzona mit 52 000 Einwohnern zur zehntgrössten Schweizer Stadt. Dem Vorhaben werden gute Chancen prognostiziert, da der Anstoss nicht von Bellinzona kam. Das hätte bei den kleineren Gemeinden einen Abwehrreflex gegen das «Gefressen werden» hervorrufen können. Geplant ist nach der Fusion eine Aufteilung in Quartiere, um allen heute selbstständigen Gemeinden ein Mitspracherecht einzuräumen. Jede, auch die kleinste Gemeinde mit 100 Einwohnern, hat im laufenden Prozess Mitspracherecht. Das Fusionsprojekt von Bellinzona wird von Fachleuten

als vorbildlich, weil innovativ und transparent, gerühmt.

88 Bündner Gemeinden weniger

Aber nicht nur im Tessin und Kanton Schaffhausen sind Fusionsbemühungen in Gang: Im Kanton Aargau gibt es verschiedene entsprechende Absichten, und in Freiburg ist aktuell ein

Bellinzona und 16 umliegende Gemeinden planen das Zusammengehen.

«Grossfreiburg» im Gespräch. Im Oberengadin zeichnen sich Streitereien zur Fusion der elf Gemeinden ab; im Oktober wird abgestimmt. Wie es aber im «Tages-Anzeiger» kürzlich hiess, seien solche Streitereien auch im Bündnerland unterdessen eine Ausnahme. So sind seit 1970 bereits 88 Bündner Gemeinden verschwunden. Aktuell zählt der

Kanton noch 125 Dörfer, mittelfristig soll sich diese Zahl zwischen 50 und 100 einpendeln, längerfristig sogar unter 50.

Lange Ausserrhoder Geschichte

Bereits 2006 wurde das Thema Gemeindefusionen im Kantonsrat lanciert und der Regierungsrat 2010 mit dem Postulat Sträuli beauftragt, die heutigen Strukturen zu analysieren. Diese Analyse wurde 2012 vorgelegt. Dass der Regierungsrat die Bevölkerung nie in das Thema einbezog, bewog eine Gruppe Politiker um Roger Sträuli im Juni 2014, die «IG Starkes Ausserrhoden» zu gründen. Momentan läuft eine zweite Online-Umfrage (s. «Es geht um Einkaufen und Freizeit», Dienstag, 11. August).

Quellen: www.schaffhausen.ch; «Ein Land im Fusionsfieber» und «Bellinzona soll zehntgrösste Schweizer Stadt werden», beide Artikel im «Tages-Anzeiger», 15. Juli 2015, auch auf www.starkes-ar.ch aufgeschaltet.

Die Appenzeller zu Gast im Jura

SAIGNÉLÉGIER. Am vergangenen Wochenende präsentierte sich das Appenzellerland am Marché-Concours National de Chevaux in Saignelégier. «Der Auftritt war ein voller Erfolg; wir konnten das Appenzellerland erfolgreich im Jura präsentieren und haben viele Komplimente und begeisterte Aussagen entgegennehmen dürfen», so OK-Präsident Gerhard Frey. Beide Kantone haben sich als traditionelle und innovative Region mit viel Charme und Pfiff gezeigt, heisst es in einer Medienmitteilung. Die beiden Kantonsregierungen danken allen 600 mitwirkenden Personen, die zum Erfolg dieses Anlasses beigetragen haben. Ohne den grossen ehrenamtlichen Einsatz aller Involvierten, wäre dies nicht möglich gewesen. (pd)

Selbstunfall mit Töff

SPEICHER. Am Mittwoch um 6.45 Uhr fuhr ein 18-jähriger Motorradfahrer von Rehetobel in Richtung Speicherschwendi. In einer Linkskurve ca. 200 m oberhalb der Örtlichkeit Zweibrücken kam er aus noch unbekanntem Grund zu Fall und stürzte rund zehn Meter das Waldbord hinunter, wo er verletzt liegen blieb. Laut einer Mitteilung der Kantonspolizei erlitt er unbestimmte Verletzungen und musste mit der Ambulanz ins Spital gebracht werden. Zur Bergung des Verletzten wurden die Feuerwehr mit Hubretter und die Rettungsflugwacht aufgeboten. Am Fahrzeug entstand ein Schaden von einigen hundert Franken. Die Strasse musste für die Bergung etwa 90 Minuten gesperrt werden. (kpar)



Nach Zweibrücken.

«Zurzeit haben wir 196 Asylsuchende»

Fast 7500 Asylgesuche sind im zweiten Quartal dieses Jahres in der gesamten Schweiz eingegangen. **Max Eugster**, Leiter der Ausserrhoder Fachstelle für Asyl, spricht über die Situation und die Prognosen in Appenzell Ausserrhoden.

RUTH FRISCHKNECHT

Die steigende Zahl der Asylgesuche ist in aller Munde. Fast 7500 Asylgesuche wurden allein im 2. Quartal dieses Jahres gestellt. Nimmt die Anzahl an Asylsuchenden auch in Appenzell Ausserrhoden zu?

Max Eugster: Ja, auch in Ausserrhoden ist die Zahl der Asylsuchenden gestiegen. Seit Mai hat die Anzahl neu eingereicherter Gesuche gesamtschweizerisch stark zugenommen, und damit steigt auch die Zahl der vom Bund dem Kanton Appenzell Ausserrhoden zugewiesenen Asylsuchenden. Der Kanton ist verpflichtet, 0,8 Prozent aller neu

eingereichten Asylsuchenden aufzunehmen. Dieser Wert richtet sich nach dem Anteil der Bevölkerung des Kantons an der Gesamtbevölkerung der Schweiz.

Wohin kommen die Asylsuchenden, wenn sie dem Kanton zugeteilt werden?

Eugster: Zunächst kommen sie ins Asylzentrum Landegg. Appenzell Ausserrhoden hat kein eigenes Zentrum, sondern arbeitet mit dem Kanton St. Gallen zusammen. Ausserrhoden darf bis zu 34 Plätze des Zentrums belegen. Nach einem Aufenthalt im Zentrum werden die Asylsuchenden auf die Gemeinden auf-

geteilt. Jede Gemeinde ist dazu verpflichtet, Asylsuchende aufzunehmen.

Wie wird entschieden, welche Gemeinde wie viele Asylsuchende aufnimmt?

Eugster: Die Zahl richtet sich nach dem Anteil einer Gemeinde an der Gesamtbevölkerung des Kantons. Eine grössere Gemeinde ist dazu verpflichtet, mehr Asylsuchende aufzunehmen als eine kleinere. Zudem berücksichtigen wir bei der Zuteilung auch, wie viele Asylsuchende und vorläufig aufgenommene Personen bereits in der Gemeinde wohnen.

Sind in Appenzell Ausserrhoden noch Plätze frei?

Eugster: Im Moment können wir Asylsuchende aufnehmen. Wir haben die Kapazitätsgrenze



Max Eugster
Leiter der Fachstelle für Asyl
Kanton Appenzell Ausserrhoden

noch nicht erreicht. In Appenzell Ausserrhoden hielten sich am 10. August 196 Asylsuchende und 114 vorläufig Aufgenommene auf. Eine Obergrenze für die aufzunehmenden Asylsuchenden zwischen Bund und Kanton gibt es nicht. Wir nehmen einen Anteil von 0,8 Prozent der Asylsuchenden auf.

Wie sehen die Prognosen aus?
Eugster: Wir stützen uns auf die Zahlen des Staatssekretariats für Migration. Dieses geht für 2015 von rund 29 000 Asylgesuchen aus. Auf Appenzell Ausserrhoden heruntergebrochen sind 232 Asylsuchende zu erwarten.